

XXVI. Jahrgang

Nr. 3



Berliner

21. Januar 1917

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 20 Heller.

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68.



Erstes Verhör von gefangenen russischen Fliegern
(die beiden rechts mit Sturzhelmen) nach der Landung, und Durchsicherung ihrer Apparate.



Enver Pascha beim Besuch der Truppen in Mazedonien. Frühstück mit General Winkler, Führer einer Armee in Mazedonien.

Der rumänische Zusammenbruch.

Der Kagenjammer der Rumänen äußert sich in der üblichen Art: keiner will nun die Verantwortung für den schnellen Zusammenbruch übernehmen; König Ferdinand erklärt, daß ein König in Rumänien nichts zu sagen habe, er müsse sich dem Volkswillen beugen. Das Volk wieder gibt seinen politischen Führern die Schuld. Und die Generale sagen, daß sie vor einer Unterschätzung des Feindes gewarnt und erklärt haben, daß die rumänische Armee nicht genügend ausgerüstet sei.

„Mein armes Volk!“ sagte ein Schriftsteller und Politiker der Carp-Partei, „es war zum Tode verurteilt von dem Augenblicke an, da diese unselige Kriegssagitation einsetzte. Auch das Parlament war ohne wirkliche Kenntnis der Pläne der Regierung. Meine Freunde, die Abgeordnete sind, klagten mir stets: Bratianu sagt uns nichts. Einer unter ihnen, der einen Wahlkreis vom Alt vertritt, wurde von seinen Wählern in einer erregten Versammlung gefragt: Was wird geschehen? Er konnte nichts antworten. Und eines Tages war das Unheil da. Von dem Leichtsinne, mit dem man sich in das Abenteuer stürzte,“ fuhr der Politiker fort, „macht man sich keine Vorstellung. In einer Geheim Sitzung politischer und militärischer Autoritäten wurde von der Regierung erklärt, man sei der Meinung, zum Schutze der Dobrudscha während des geplanten Einfalls in Siebenbürgen genüigten 80 000 Mann. „O ja,“ rief General

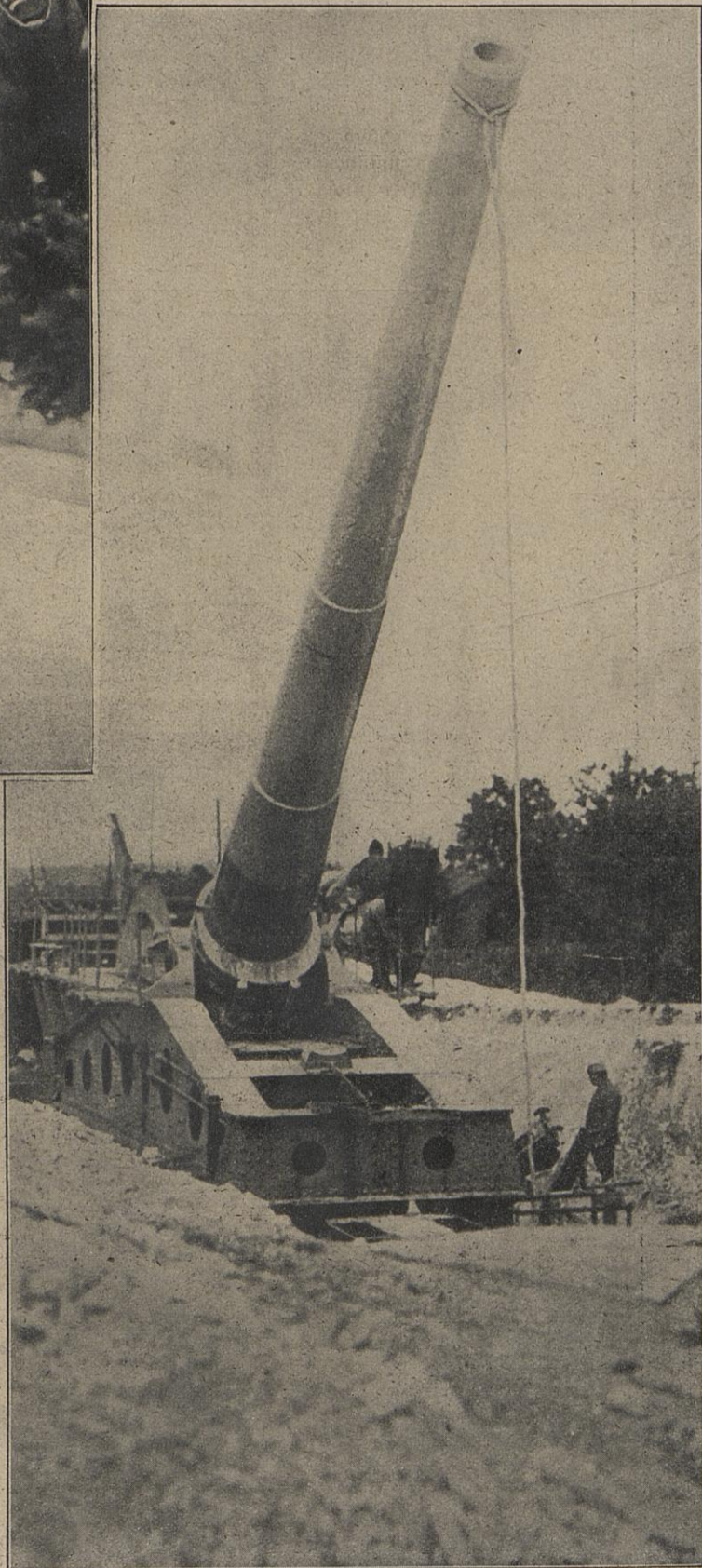


Generallt. Krafft von Delmensingen, der im Heeresbericht mehrfach genannte erfolgreiche Truppenführer beim Vordringen in Rumänien.



Oberlt. z. S. Wolfgang Steinbauer, Kommandant des U-Bootes, das das franz. Linienschiff „Gaulois“ versenkte. Phot. M. Film- u. Fotostelle.

Averescu, „damit bin ich einverstanden. Aber so: 80,000 Mann für Lutrakan, 80,000 Mann für Silistrie, 80,000 für Dobric und so fort für jeden bedrohten Punkt 80,000 Mann. Das wird genügen!“ Averescu aber drang mit seinen Worten nicht durch. Schließlich hoffte man auf die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission — die Kammer selbst war vertagt — ehe die Worte fielen. Doch es kam nicht dazu. Bratianu führte selbständig die Entscheidung herbei. Ein Staatsstreich war es, der uns ins Elend stürzte!“



Die Riesenhaftigkeit der Kriegsmittel: Französisches 24-cm-Geschütz auf Schienen.



Deutsche Kavallerie in Rumänien bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes.
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



JERUSALEM
IN DER
KRIEGSZEIT

AUF DEM
BAHNHOF IN
JERUSALEM



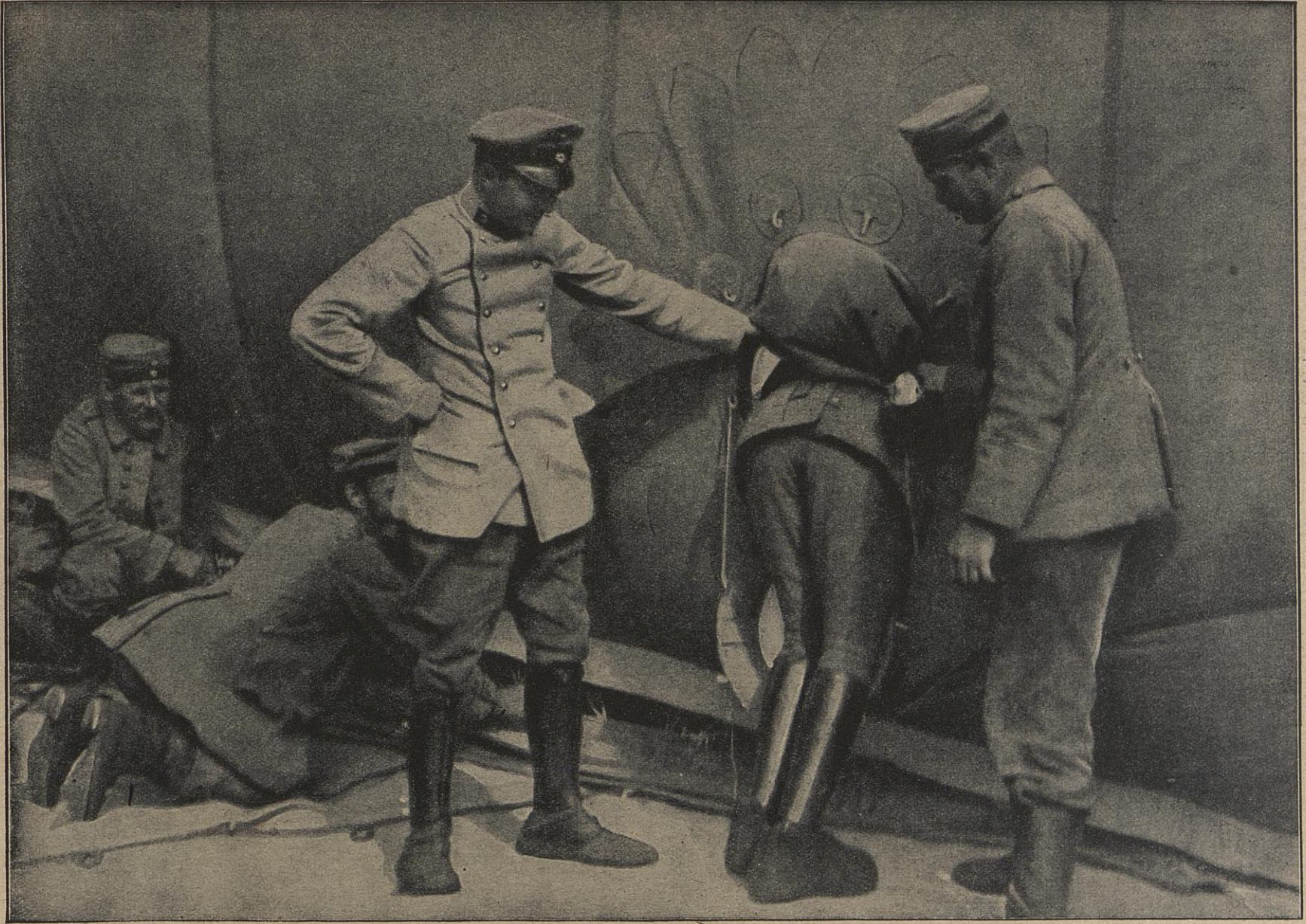
Eine deutsche Feldflieger-Abteilung vor ihrem Palmenhaus in der Sinai-Wüste.

Das Leben unserer Soldaten auf dem Kriegsschauplatz in Kleinasien schildert ein deutscher Orientfeldat in der „B. Z. am Mittag“. Seiner Beschreibung eines nächtlichen Marsches in der Wüste sind die folgenden Stellen entnommen: „Die Karawane marschirt brav voran. Am besten hat es das Kamel. Seine breiten gespaltenen Hehen finden im lockersten Sand ihren festen Halt. Am schlechtesten haben es die Hammel, deren dünne Beine zum Felsklettern und nicht zum Sandwaten eingerichtet sind. Gegen Mitternacht wird in der Wüste gerastet. Wir lösen Mäntel und Decken von den Tornistern, ziehen die Schaffstiefel aus, stülpen sie um und gießen kleine Sturzbäche von Sand heraus. Die Kamele knien nieder. Und wir hauen uns hin, wo es uns beliebt — die ganze Wüste steht uns ja offen —, hüllen uns in Decken und schlafen im Sand ein. Mir träumt, ich sei ein Stück Gefrierfleisch. Dabei wache ich auf und denke: „Gott sei Dank, daß ich kein Stück Gefrierfleisch bin.“



Kampfflieger
Hauptmann Buddecke,
Ritter des Ordens Pour le mérite.

Und doch bin ich ein Stück Gefrierfleisch. Meine Gliedmaßen kann ich kaum noch rühren. Sie sind starr und steif gefroren. Ich will aufstehen und falle zurück. „Br — die Kälte! — machen wir ein Feuer.“ — „Ja, das Holz haben wir vergessen. So was. In der Wüste . . .“ Ich spendiere eine Zeitung, ein anderer sogar einen Roman, den er mitgenommen hatte . . . Wir kauern, und schöne Wärme steigt uns in die Glieder. Da schreit einer wild in die Nacht: „Eisbeene! Eisbeene! Zwei Stück für'n Froschen!“ und fährt aus dem Traum. Das war das Signal. Alles ist wach geworden, steht auf und klopft sich warm. Man ist durchgefroren. Der Meerwind macht einen schlottern. Eine Signalpfeife schrillt . . . „Fertigmachen zum Abmarsch!“ Und nach der Stunde Rast zieht die Karawane weiter; wehendes Staubgewölk mit sich schleifend, lautlosen Tritts; nur die Becher und Eßgeschirre und Trinkflaschen klappern gespensterisch an den gespensterischen Gestalten der Kamele.



Bei den Feldluftschiffern: Prüfung eines Ballons durch einen Luftschifferoffizier, der zu diesem Zweck in den mit Luft gefüllten Ballon hineinkriecht.

Bei den Feldluftschiffern

Von Offizier-Stellvertre. er Bürgel (bei einer Feldluftschiffer-Abteilung im Westen).

Schon von weitem sieht der Wanderer, der sich der Kampf-front nähert, hoch droben im Blauen rundliche Körper schweben, die ihren Ort unverändert beibehalten. Der Infanterist, der mit frischgestopftem Pfeisfen am frühen Morgen aus dem Unterstand hervorlugt, begrüßt sie dann wohl mit den Worten: „Da schau her! Die Weißwürst fliege schon umanand!“ Und in der Tat sehen sie in einiger Entfernung mächtigen Würsten nicht unähnlich, diese großen Fesselballons, die hüben und drüben die Kampffront noch in den Himmel hinein fortsetzen, wie Meilensteine ihren Lauf markieren. In diesem „Kriege der angewandten Technik“ dürfen auch sie nicht fehlen, sie sind die Augen der Armee, die aus tausend Metern Höhe über Hügel und Wälder hinweg in Mulden und Schluchten hinein den gut verdeckt eingebauten Feind beobachten, selbst dort, wohin kein noch so hoch gelegener Erdbeobachtungsposten mehr zu spähen vermag. Die Wichtigkeit eines solchen Beobachtungspostens hoch droben in der Luft ist auch schon den Heerführern früherer Tage bewußt gewesen; schon die Franzosen bedienten sich im Ko-



Aufstieg eines Fesselballons aus einem Flußbett in Süd-Serbien.

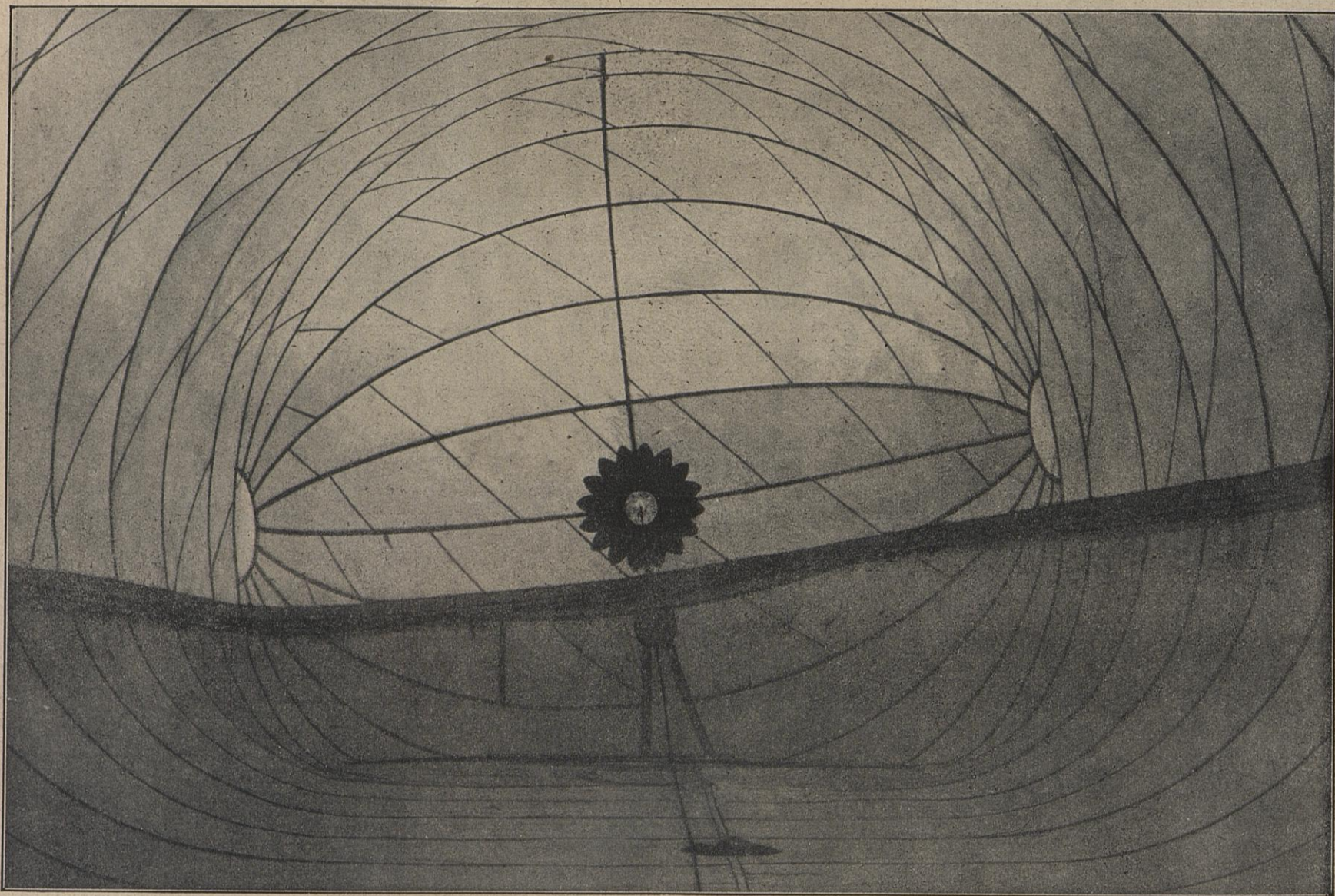
litions-kriege (1793—97) mit Erfolg eines Fesselballons, und auch im Feldzuge 1870—71 kam es bei beiden Gegnern zu Versuchen dieser Art. Aber einen kriegsmäßigen, brauchbaren Fesselballon brachten doch erst die letzten Jahrzehnte und er ist eine rein deutsche Erfindung, die sich an die Namen Parseval, Sigfeld und Groß knüpft, was freilich nicht hindert, daß sich auch unsere Gegner ihrer heute überall bedienen. Dem Nichtfachmann mag es auf den ersten Blick nicht allzu schwierig erscheinen draußen an der Front einen solchen Fesselballon aufzulassen. In Wirklichkeit aber gehört ein verwickelter, kostspieliger Apparat, ein großer Troß von Menschen, Pferden, Wagen, Maschinen und Instrumenten dazu. Viel technisches Können und Schulung sind für Offiziere und Mannschaften notwendig. In einem Talgrund, hinter der schweren Artillerie, fährt eine Feldluftschiffer-Abteilung auf. In langen Friedensjahren eingedrillt, halten da in richtiger Reihenfolge und genauem Abstände Gaswagen und Gerätewagen, Kabelwinden und Fernsprechwagen und viele andere Gefährte. Kommandoworte erschallen! Mächtige Pläne werden abge-

laden und ausgebreitet, schwer schlep-
pend wuchtet ein Trupp Luftschiffer-
soldaten mit einem Niesenbündel,
dem zusammengerollten Ballon, her-
an, der — um Beschädigungen der
Hülle zu vermeiden — auf der Plan-
unterlage zum Aufstieg hergerichtet
wird. Noch ist er eine formlose
Masse aus gummiertem Seidenstoff,
aber schon haben eilige Hände die
Gaszuleitung fertiggestellt, und schon
strömt aus Hunderten von Gas-
flaschen (ähnlich den aus Wirtschaf-
ten bekannten Kohlenäureflaschen)
zwischen das Wasserstoffgas in die
unter seinem Druck sich blähende und
knatternde Hülle. Gegen tausend
Kubikmeter Gas faßt ein solches
Luftungetüm, und man kann sich
vorstellen, was es allein für Schwie-



Bei den Feldluftschiffern: Das Gas eines beschädigten Ballons wird in einen Ersatz-
Ballon umgedrückt.

graphien des feindlichen Geländes,
Ferngläser, Barometer zum Messen
der Ballonhöhe, sowie ein Fernsprech-
apparat werden im Korb unter-
gebracht. Auch Fallschirme werden
angehängt, die es den Beobachtern
ermöglichen, in Fällen dringender
Gefahr, insbesondere bei Flieger-
angriffen, abzuspringen. Nunmehr
wird das Stahlkabel, an dem der
Ballon 100 Meter und höher empor-
gelassen wird, und mit Hilfe dessen
er durch eine schwere und komplizierte
Windemaschinerie wieder aus der
Höhe herabgezogen werden kann, be-
festigt, und der Ballon ist zum Auf-
stieg bereit. — Inzwischen ist auf der
Erde eine Fernsprechzentrale errichtet
worden, die mit dem Ballonapparat
in Verbindung steht. Ebenso sind



Das Innere eines Fesselballons.

rigkeiten macht, bis in die entlegen-
sten, wegearmen, im Winter fast un-
passierbaren Gegenden unserer lan-
gen Fronten diese Gasmengen in
Abertausenden von schweren Stahl-
flaschen den vielen Ballons zuzu-
führen! — Immer mehr füllt sich der
feldgraue Luftelefant. Er schwankt im
Winde hin und her, und die Mann-
schaft hat alle Mühe, ihn zu halten.
Endlich bläst das Ueberdruckventil
ab; die Gasähne werden geschlossen,
prall steht der Ballon da. Und nun
erkennen wir erst seine enorme
Größe. Eine ansehnliche Festver-
sammlung könnte in ihm tanzeln und
tanzen. An ein sinnreich angeord-
netes Gurt- und Leinensystem wird
nun der Korb, der den oder die
Ballonbeobachter aufnehmen soll, be-
festigt. Genaue Karten und Photo-

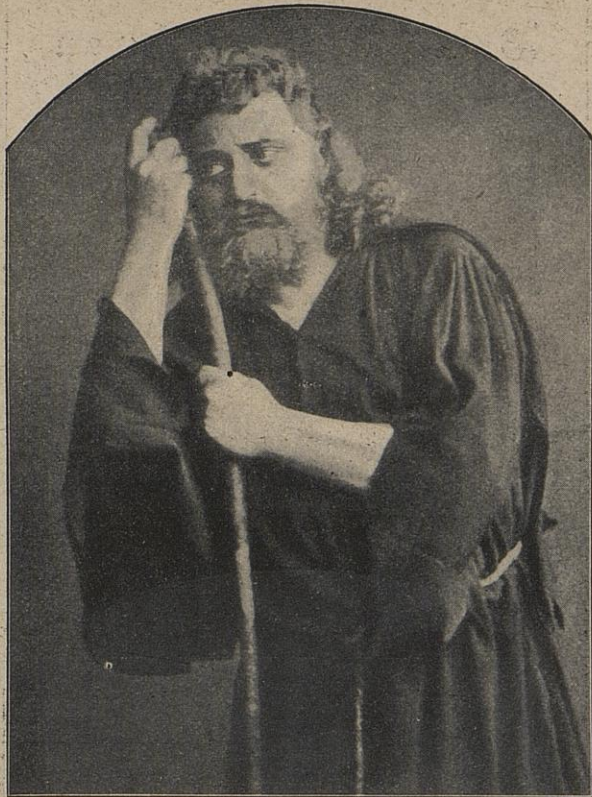


Fernsprechzentrale mit Zeichner- und Kartenzimmer.
Von den Mannschaften einer Feldluftschiffer-Abteilung im Osten selbst gebaut.

Verbindungen mit der Artillerie und
mit den Befehlsstellen der Armeeg-
ruppe geschaffen worden, um die
Beobachtungen der Ballonoffiziere
sofort weiterleiten zu können. Noch
einmal werden Ballon und Kabel-
winde, Sicherheitseinrichtungen und
Fernsprecher geprüft. Die Beobachter
besteigen den Korb, Kommandos er-
schallen, die Mannschaften lassen die
Haltetaue los, der graue Niese steigt
empor. Das Wasserstoffgas — im
Gewicht dreizehn mal geringer als
die Luft — gibt ihm einen mächtigen
Auftrieb; tragen doch 1000 Kubik-
meter dieses leichtesten aller Gase
rund 22 Zentner. Ein Feind des
feldgrauen Ungetüms ist freilich der
Wind, der ihn abzutreiben sucht und,
wenn möglich, vom Fesselkabel ab-
zureißen. Damit dieser Winddruck



Der Nachfolger Paul Ehrlichs:
Prof. Dr. Wilhelm Kollé,
der neue Direktor des Instituts für experi-
mentelle Therapie in Frankfurt am Main.
Phot. Nicola Perscheid.



Albert Niemann †,
der berühmte Alt-Meister der deutschen Wagnerfänger.
Der Künstler als Tannhäuser.



Albert Niemann im 85. Lebensjahre.
Phot. Erwin Raupp.

nur die schmalere, die Kopfseite, treffen kann, ist hinten am Ballon ein Sack angebracht, in den der Wind hineindrückt. Es entsteht so eine Art Steuer. Ebenso sorgt der hinten nachziehende Schwanz mit den regenschirmartigen Windfängern für eine Einstellung des Ballonkopfes in die Windrichtung. An guten Tagen reicht die Sicht wohl 40 Kilometer weit. Die Bahntransporte des Gegners, jeder stärkere Verkehr auf seinen Straßen wird leicht erkannt und sofort gemeldet. Vor allem aber gilt es,

die feindliche Artillerie aufzufinden und sie mit Hilfe der Ballonbeobachtung zu beschleßen. Dem Feinde ist dieses Auge in der Luft begreiflicherweise höchst unangenehm, und er versucht, es durch Artilleriebeschleßung oder Fliegerangriff auszustechen. Natürlich sind wieder Mittel zum Schutze des wehrlosen Luftelefantens da droben bereitgestellt, und wenn er auch zuweilen seinen rundlichen Bauch schleunigst vor dem schnellen Raubvogel, der absolut ein Loch hineinhacken will, in Sicherheit bringen muß, bald hängt er doch wieder da droben als wacher Späher.



Joffre geht in Pension!
Der Marschall mit seinem Nachfolger im Oberbefehl, General Nivelle, und General Mangin.
Gen. Mangin. Gen. Nivelle. Joffre.

(Aus einer französischen Zeitschrift.)



Von den Bühnen:
Else Eckersberg als Page Cherubim, den die Gräfin und ihre Jose als Mädchen verkleidet haben. (Aus der neuen Aufführung von „Figaros Hochzeit“ im Deutschen Theater in Berlin.)

Von den Bühnen

In dem gelungenen Experiment Max Reinhardts, „Figaros Hochzeit“ als Lustspiel wieder zu beleben, hatte, neben Pallenberg, der Heims und der Eibenschütz, Else Eckersberg den meisten Anteil am Erfolg. Dabei war ihre Aufgabe in einem Sinne die schwerste des Abends, denn von allen Figuren Beaumarchais', die durch Mozart sozusagen endgültig typisiert wurden, ist der Cherubim am schwierigsten zu „entopern“. Frau Eckersberg ließ uns die niedliche „Hosenrolle“, die zuckersüße Opersoubrette des landläufigen Cherubim vergessen, indem sie den Knaben, den bübisch-hübschen Taugenichts, glaubhaft zu machen wußte.



Aus der Pantomime „Der Schneemann“ von Erich Korngold im Charlottenburger Opernhaus. Frä. Zimmermann und Herr Steig.



Else Eckersberg als Page Cherubim in „Figaros Hochzeit“ von Beaumarchais in der neuen Reinhardtschen Inszenierung. Cherubim bei seiner Zusammenkunft mit der Gräfin. Phot. Becker & Maas.

HUMOR

„In einer bitterkalten Nacht krochen wir aus dem Schützengraben,“ erzählt ein Soldat, „und bekamen eine Scheune als Schlafquartier zugewiesen, in die wir wie Sardinen in eine Büchse hineingepropft wurden. Trotzdem wir fast erfroren, lagen wir bald in tiefem Schlaf. — In der Nacht werde ich durch meinen Nachbarn geweckt, der versucht, seine Stiefel anzuziehen. Nachdem er sich eine Weile vergeblich abgemüht hat, höre ich den Kameraden an seiner andern Seite räsonnieren:

„Was machst Du denn zum Donnerwetter?“

„Ich ziehe meine Stiefel an,“ ist die Antwort.

„Ja, das ist aber doch mein Fuß, Du Idiot!“

*

In einer kleinen Dretterbude, die Soldaten als Quartier dient, fliegt durch das Fenster eine Granate, durchbohrt die gegenüberliegende Wand und kriecht im Freien. August, der im Bett liegt und in seiner Ruhe durch derartige Geräusche gestört wird, sagt zu Max,



„Das Kriegsamt fordert in den Zeitungen die Frauen zum vaterländischen Hilfsdienst auf und bietet auch Stellen in den Kasernen an.“

Frau Flieder Müller: „Großartig, Männchen, ich werde Bursche bei Dir!“

der gerade Briefe schreibt: „Mensch, mach doch das Fenster zu, sonst kommt noch eine rein!“

*

Der Rechenkünstler. Auf einer Volksbühne produziert sich ein Rechenkünstler. Es ist sein Abschiedsabend, man stellt ihm die verschiedensten Aufgaben, die er alle richtig löst. „Nun noch die letzte Aufgabe!“ ruft er in das Publikum, und schon tönt es zurück:

„An welchem Tage ist der Weltkrieg zu Ende?“

Der Künstler verzog keine Miene. Man sah, wie er angestrengt nachdachte und Zeichen und Zahlen vor sich hin ins Leere malte. Endlich rief er dem Manne, der die Aufgabe gestellt, zu:

„Merken Sie sich, bitte, recht gut das Datum: 1. Dezember 1917! Haben Sie es notiert?“

„Ja, ja,“ klang es von allen Seiten. „Also, an diesem Tage, da bin ich wieder hier engagiert, und da wollen wir über die Sache reden. Auf Wiedersehen!“ Und verneigte sich und verschwand. **Polbi.**

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

11. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1916, by Ullstein & Co.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

„Hatte der Angeklagte noch viele Freunde außer Ihnen?“ fragte Dr. Zeunemann.

„Er stand mit fast allen gut,“ sagte Gabussi, „aber befreundet war er nur mit mir. Ich bin überzeugt, daß kein einziger sein Inneres so gut kannte wie ich.“

„Das ist eigentlich sonderbar,“ meinte der Vorsitzende, „bei einem Menschen, dessen feuriges, geselliges Temperament Sie selbst hervorheben.“

„Ja, so möchte man denken,“ sagte Gabussi, „und wenn man ihn unter seinen Schulgefährten und später unter seinen Studiengenossen sah, so mußte man meinen, er sei mit allen verbrüderet. Ich erinnere mich, daß ich mich zuerst nicht an ihn heranwagte, weil ich dachte, ich mit meiner Schwerfälligkeit könne ihm nichts sein, der von so vielen wie von einer Familie umringt war. Aber diese Umgänglichkeit, die er an sich hatte, und die jeden anzog, war nur der Schleier, in den er seine Seele hüllte, um sie unzugänglich zu machen. Niemand ist schwerer zu kennen als er, der das Herz auf der Zunge zu haben scheint. Es gibt zurückhaltende Menschen, die durch Schweigsamkeit oder unnahbares Wesen die anderen von sich abwehren. Das war seine Art nicht. Er richtete durch Gesprächigkeit und Vertraulichkeit eine Mauer um sich auf.“

In dem Maße, wie Gabussi eifriger wurde, um dem Präsidenten seines Freundes Eigenart zu erklären, wuchs das verständnisvolle Interesse des Vorsitzenden. „Ich begreife Sie, ich begreife Sie,“ sagte er, „das kommt bei leidenschaftlichen, übermäßig reizbaren Naturen vor. Sie müssen immer auf der Hut sein, daß sie nicht zu viel von sich verausgaben, und schaffen doch ihrer Lebhaftigkeit einen gewissen Ausweg.“

„Ja, ja, so ist es,“ bestätigte Gabussi. „Er war im Grunde weich und leicht verleglich, schämte sich, das den anderen zu zeigen, die so viel gleichgültiger und härter waren, und verhüllte sich auf seine Art. Er war kein Tier, das zu seinem Schutze Stacheln oder Schuppen hervorbringt, er konnte nur bunte Fäden spinnen und mit solchem Blendwerk sich unkenntlich machen. Das bewahrte ihn wohl vor der allzu nahen Berührung wesenfremder Menschen, nicht aber vor allen schmerzhaften Zusammenstößen mit der Außenwelt, die sein Herz bluten machten. Ach, was für eine Tragik, daß er so oft beschuldigt wurde, anderen Leid zugefügt zu haben, der immerfort durch andere litt!“

„Sehr interessant,“ sagte Dr. Zeunemann. „Aber worunter litt er denn so sehr? Nun ja, unter seinem Vater. Dafür hatte er doch aber eine gute, liebevolle Mutter, er hatte Sie und den Verkehr mit Ihrer Familie.“

„Seine Mutter liebte er allerdings unendlich,“ erklärte Gabussi, „und durch sie litt er gewiß nicht, wohl aber durch die Lage, in der er sie sah. Seine Seele fühlte sich nie heimisch in der Umgebung, in die sie gepflanzt war. Er hatte einen lebhaften Schönheitssinn, und alles Geschmacklose, sowohl an den Gegenständen wie an den Menschen, stieß ihn ab. Da er in ärmlichen oder wenigstens sehr beschränkten Verhältnissen geboren war und aufwuchs, kam es mir immer wunderbar vor, daß er gegen alles Kleinliche und Häßliche, was sie mitbringen, so überaus empfindlich war. Ich selbst habe das erst allmählich verstehen gelernt, anfangs klangen mir seine darauf bezüglichen Klagen wie Dichtungen in arabischer oder persischer Sprache. Es bildete oft den Gegenstand unseres Gesprächs und war ein Punkt, wo wir nie zusammenkamen. Da ich ihn nicht begriff, war ich oft ungerecht gegen ihn, wenn er zum Beispiel Reichtum als das Allerwertvollste hinstellte. Ich predigte dann wie ein rechter Moralphilosoph auf ihn ein, vielmehr an ihm vorüber. Denn von den Bedürfnissen, die ihn Reichtum ersehnen ließen, hatte ich keine Ahnung. Meine einfachere, derbere Seele fand sich in jeder Umgebung zurecht. Sie ist gewissermaßen ein Naturlaut, und wenn man sie nur nicht in einen glänzenden Salon verlegt, so kann sie harmonisch einstimmen. Mit einer reichen Sinfonie ist es anders. Mein Freund brauchte Schönheit um sich herum, in der sich die unendlich vielen, daher oft einander widerstrebenden Töne auflösten.“

„Hier ist also doch ein Punkt, wo sie voneinander abwichen,“ sagte Dr. Zeunemann.

„Allerdings,“ gab Gabussi zu, „aber über freundschaftliche Meinungsverschiedenheit ging das nie hinaus. Wir ließen uns beide gelten, und er beneidete mich wohl sogar manchmal, weil ich so viel leichter zufriedenzustellen bin.“

„Es wundert mich,“ fuhr Dr. Zeunemann gemühtlich fort, „daß Ihr Freund bei seinem leicht verletzlichen Schönheitssinn das Studium der Medizin ergriff, bei dem es so viel Abstoßendes zu überwinden gibt.“

„D,“ sagte Gabussi, „da kamen ihm wieder seine Hilfsbereitschaft und Liebe für alle Kranken und Leidenden zugute. Er hatte insofern eine geradezu geniale Begabung für seinen Beruf. Dazu kam, daß er auf diesem Wege am ehesten zu Gelde zu kommen dachte, was sowohl wegen seiner Familie wünschenswert war, wie er es auch aus den erwähnten Rücksichten für sich erstrebte.“

„Und woran liegt es denn Ihrer Ansicht nach,“ fragte der Vorsitzende, „daß es ihm damit doch nicht geglückt ist?“

„Jedenfalls nicht daran,“ sagte Gabussi, „daß er untüchtig gewesen wäre. Aber ich sagte schon, daß seine Seele reich und vielstimmig war. Er sehnte sich nach Geld und verachtete es andererseits, er warf zwei Hände voll weg für eine Handvoll, die er eingenommen hatte. Er arbeitete flink und gut; aber er träumte noch besser. Er war geboren mit allen Tugenden, Reichtum auf edle Art zu genießen, mit keiner von denen, die Reichtum machen. Beim Reichwerden kommt es ebenso wie auf die Fähigkeit des Erwerbens auf die des Festhaltens an, und die hatte er nicht. Es war jener tragische Zwiespalt in ihm, der meiner Ansicht nach nur dadurch auszugleichen ist, daß man die Nichtigkeit des Reichtums einseht und alles dessen, was der Reichtum verschafft. Auch der Ärmste kann Schönheit im Ueberfluß genießen, wenn er sich in die Natur zurückzieht. Es war der einzige Fehler, den Deruga beging, daß er das nicht von Anfang an getan hat. In der großen Welt konnten die Konflikte seiner Seele keine Lösung finden.“

„Wir haben Ihnen ein sehr feines Bild Ihres Freundes zu verdanken,“ sagte Dr. Zeunemann freundlich. „Nicht minder brauchbar, weil von Freundeshand entworfen.“ Dann schloß er das Verhör ab, nachdem er noch einige belanglose Fragen gestellt hatte.

Als der Justizrat mit den beiden Freunden das Haus verließ, war die Zeit des Feierabends. Die Straßen füllten sich mit Menschen, aber in den Anlagen hinter dem Gerichtsgebäude war es still wie immer. Mit dem Lichte schienen die Gegenstände ihr buntes Kleid abgeworfen zu haben und in sanft schimmernder Nachtzeit am Ufer der unendlichen Nacht zu feiern, bevor sie in das tiefe Bad hinuntertauchten. Gabussi erklärte sich mit dem Ergebnis seiner Aussagen nicht ganz zufrieden. Es sei alles anders herausgekommen, sagte er, als er beabsichtigt hätte. Man werde da, ohne zu wissen wie, von einer Strömung ergriffen, die einen von der eingeschlagenen Richtung abbrächte.

„Was Du sagtest, war alles schön und gut,“ tröstete Deruga. „Es kam mir nur überflüssig vor. Was macht das aber? Für mich war es schön, mit Dir von der Vergangenheit zu träumen.“

„Ja,“ sagte der Justizrat, „das vergangene Leiden dient, wie Shakespears sagt, zu desto süßerm Geschwäh.“

„Während umgekehrt nichts weher tut, wie Dante sagt, als sich im Unglück vergangenen Glückes zu erinnern,“ fügte Gabussi hinzu.

Bei dem Abhange, wo jetzt ein erstes Schneeglöckchen die gelbliche Spitze herausstreckte, blieb Deruga stehen. „Da ist eins von den kleinen Geschöpfen,“ sagte er, „es guckt wie eine Maus aus ihrem Loch hervor.“

„Sehen Sie,“ triumphierte der Justizrat. „Sie lachten mich damals aus, als ich ihm die trockenen Blätter vom Kopf wegstoßerte.“

„Sie hatten auch unrecht,“ entgegnete Deruga, „denn nun holt es wahrscheinlich die Rabe.“

„Meinen Sie den Nachtfrost?“ fragte der Justizrat. „Diese frühen Pflanzen können viel vertragen, sie sind darauf eingerichtet. Hören Sie, mein Lieber,“ setzte er hinzu, indem er seinen Klienten fortzuziehen suchte, „Sie werden sentimental, das gefällt mir nicht.“

Deruga rührte sich nicht von der Stelle und starrte versunken auf die feuchte Erde. Eine Zeile aus einem alten Gedicht lag ihm im Sinn, und er

föhrt sie an, als er sich darauf besonnen hatte: „La doglia mia cresce coll' ombra.“

„Das klingt wie ein Ton von einer Amati,“ sagte der Justizrat, die Musik des Verfes mit sichtlichem Genuffe schlürpfend. „Was heißt das?“

„Mein Weh wächst mit den Schatten,“ überfetzte Deruga. „Das will also sagen, mit der wieder aufgehenden Sonne verschwindet es und bedeutet nicht mehr als eine Abendstimmung.“ Er schüttelte sich, als wütfte er die trübe Laune von sich, und wandte sich rasch dem Ausgange zu.

„Wenn Du erst bei mir in meinem Bergdorfe bist,“ sagte Gabussi, „werden Dich solche Stimmungen bald ganz verlassen. Das ist der Kohlenstaub der großen Stadt, den der reine Himmel der Höhen verzehrt.“

„Ob mir diese Luft wirklich so gut anschlagen würde, wie Du meinst?“ sagte Deruga. „Ich bin nun einmal kein Bauer.“

„Du wirst einer werden,“ rief Gabussi lebhaft aus. „Wenn Du erst gelernt hast, Dich für nichts als unsere paar Kühe und Ziegen zu interessieren, dann wirst Du gesund sein.“ Er forderte den Justizrat zur Bestätigung seiner Meinung auf.

„Ein bißchen zu verbauern, täte Ihnen gewiß gut,“ sagte dieser vorsichtig.

„Sie meinen,“ sagte Deruga, „wenn man den verzwickten Kerl in seine Bestandteile auflösen und einen ganz neuen daraus machen könnte, dann wäre ihm allenfalls geholfen.“

Der Justizrat lachte. „Aber wenn man den alten Deruga gar nicht mehr herauskennte,“ meinte er, „das wäre doch schade.“

Als Gabussi mit Deruga allein auf seinem Zimmer war, fuhr er fort, ihm das Leben auf seinem Dorf auszumalen. Deruga könne ihn auf seinen Gängen begleiten, er verstehe ja mit einfachen Leuten umzugehen und werde bald der Gott der ganzen Gegend sein. Uebrigens würden seine Frauen genug mit ihm zu schwachen haben, und wenn er außerdem noch eine Beschäftigung haben müßte, so könne er ja diese oder jene medizinische Frage bearbeiten. Auch zu handwerklicher Beschäftigung gäbe es Gelegenheit. Die Leute dort oben wären um mehr

als hundert Jahre zurück, hätten Werkzeuge aus der Urwelt. Da wäre ein Feld für seine Erfindungsgabe und Geschicklichkeit.

„Ach,“ sagte Deruga, „wie wenig Du mich kennst! Begreifst Du nicht, daß ich mich nach acht Tagen langweilen und nach vierzehn Tagen Dich oder mich umbringen würde?“

„Langweilen?“ wiederholte Gabussi erstaunt, seine großen Augen noch weiter öffnend. „Langweilst Du Dich denn in der Stadt?“

„Nein, hier geht es an,“ sagte Deruga, „dies Gewimmel unterhält mich. Ich verabscheue es, aber ich gebrauche es. Es ist die Form des Lebens, die ich aufnehmen kann. Deine Berge wirken wie nasse Knödel auf meinen Magen.“

„Ich verstehe Nichts,“ sagte Gabussi, sich eifernd, „das kann Dein Ernst nicht sein. Einem guten Menschen muß das Große und Einfache wohl-tun.“

„Ach, Gabussi,“ erwiderte Deruga ungeduldig, „der Mensch ist kein Dreieck, worauf man den pythagoräischen Behrsatz anwenden kann. Glaube mir, daß ich schließlich Deine gute alte Schwester verführen würde, nur um die klare Atmosphäre ein bißchen zu trüben!“

„Dodo, wenn Deine arme Mutter Dich so reden hört!“ klagte Gabussi. „Es sind nur Reden, nur Worte; doch die Worte schon zerreißen mir das Herz.“

Die Unterhaltung setzte sich bis tief in die Nacht fort, ohne daß die Freunde zu einem Verständnis gekommen wären. Gabussi bestand darauf, in München zu bleiben, bis der Prozeß beendet wäre, und dann, falls er nach Wunsch erledigt wäre, Deruga sofort mitzunehmen, wogegen dieser eine stets wachsende Abneigung ausdrückte. Vielmehr redete er Gabussi zu, ohne Zeitverlust abzureisen, da er zu Hause von Mutter und Schwester und von seinen Kranken ungeduldig erwartet würde, hier aber jetzt nichts nützen könne. Gabussi gab endlich nach, aber er war traurig und enttäuscht.

Im Augenblick der Trennung umarmte Deruga ihn mit der alten Herzlichkeit und mit Tränen in den Augen. „Bergiß das verzweifelte Zeug, das ich geredet habe,“ sagte er, „und glaube nur das

eine, daß mein Herz immer dasselbe ist. Und wenn Dich morgen der Schlag trüfe und zu einem schlotterigen Idioten machte, der seinen Mund nicht mehr finden kann, so würde ich Dich zu mir nehmen und Dich eigenhändig flütern, solange Du lebst. Dasselbe laß mich von Dir glauben! Was für ein Strudel von Dreck wäre das Leben, wenn es nicht unwandelbare Herzen gäbe!“

„Gott sei Dank,“ sagte Gabussi, dessen große braune Augen glänzten, „ich glaube, ich hätte dem Himmel über meinem Kopf mißtraut, wenn ich den Glauben an Dich verlieren müßte.“

X.

Die Baronin saß mit ihrer Tochter vor dem mit Gas geheizten Kamin und betrachtete ihre auf das Gitter gestützten schmalen Füße, während sie sagte: „Was meinst Du, Mingo, wenn ich Dir die Erlaubnis zum Studieren gäbe?“

Mingo stand im Rücken ihrer Mutter am Fenster und starrte auf das nach einem raschen, starken Frühlingsregen schwarzblanke Pflaster, in dem die eben angezündeten Lichter sich spiegelten. Ihre Stimme klang schwach und müde zu der Fragenden hinüber, wie sie die Gegenfrage stellte: „Hast Du denn die Absicht, es mir zu erlauben?“

„Ich habe gedacht,“ antwortete die Baronin, „daß ich es doch nie übers Herz bringen werde, Dich zu einer Dir unsympathischen Heirat zu zwingen, und daß also daran gedacht werden muß, was aus Dir werden soll, wenn Du spät oder gar nicht heiratest. Glaubst Du denn, daß das Studium Dich glücklich machen wird?“

„Glücklich?“ sagte die schwache Stimme vom Fenster her. „Ach Mami! Aber es wird mich doch auf eine interessante und nützliche Art beschäftigen.“

„Früher,“ sagte die Baronin erstaunt und fast ein wenig unwillig, „als Du mich mit diesem Wunsch so sehr quältest, tatest Du, als ob Deine Seligkeit davon abhinge.“

Mingo trat vom Fenster weg und kauerte sich in einen Sessel, den sie neben den ihrer Mutter gerückt hatte.

„Ob wohl alle Wünsche verblaffen,“ sagte sie, „wenn sie ihrer Verwirklichung nahe kommen? Aber,



Nr. 6000 Eoht Silber Plattein Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei... Preis per Stück 2.50 M.

Gummi strümpfe, Leiblind., Massage, Inhalations-Apparate, elektr. und sämtliche einschlägig. Artikel billig. Josef Maas & Co., G.m.b.H.

Jeder sei gerüstet an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird.

Rasch und gründlich führt die Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jed. Vorwärtstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht.

Bonnes & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.



Soldaten - Postkarten! 100 Stück schwarz franko gegen 1.90 M. 100 " bunt, la z. 10-Pf.-Verk. 2.80 M.

Mehr Gemüse! Das Buch für Gartenfreunde, spart Arbeit, erhöht den Ertrag. Gegen Einsendung von 45 Pf. in Marken.

100 Bromsilberkarten nach Platte 7.- M., nach Bild 75 Pf. mehr, unter 50 Stück à 10 Pf. Aufträge werden ausgeführt gegen vorherige Einsendung des Betrages.



Volkstümliche Möbel in guten Formen und Farben für das bürgerliche Heim. Bauernmöbel bunt bemalt. Deutsche Holzwerke Hans Bückmann Güstrow

Soldatenpostkarten! Versand für die Front. Städte- und Ortsansichten von Kurland, Litauen und Polen, russ. Typen, 100 Stück M. 2.50, ferner neueste Aufnahmen aus Wolhynien, 100 Stück M. 3.-, russ.-poln. Typen und Bauernhäuser, Soldaten-Serien, Frauenschönheiten, Geburtstag, Landschaften usw., 100 Stück M. 3.-, Gemäldekarten, Briefpapier, Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis. Tausende Soldaten sind unsere Kunden. Versand nur gegen Voreinsendung. Verlag Gebr. Hochland, Königsberg i. Pr., Französische Str. 5.

Soldatenpostkarten Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäufer beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang. Millionenlager. Tausende Dankschreiben. Wir liefern belg., franz., russ. Typen, Frauenköpfe, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.

100 Stück sort. Lichtdruck 2.20 M., bunt 3.20 M. fr. Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko. Karl Voegels Verlag G.m.b.H. Berlin C, Blumenstraße 75.

Mama, vielleicht kann ich mich nur heute abend nicht so recht freuen, weil ich müde bin. Wenn Du mir jetzt die Erlaubnis mit ins Bett gibst, werde ich morgen früh ganz glücklich damit erwachen."

Die Baronin warf einen nachdenklichen, freundlichen Blick auf ihre Tochter. "Nein, geh noch nicht zu Bett, Kleines," sagte sie. "Ich finde es so hübsch, mit Dir allein zu plaudern. Weißt Du, das Heiraten steht Dir ja immer noch frei, aber es ist lange nicht so unterhaltend, wie Du es Dir jetzt wohl vorstellst, besonders wenn man um des Geldes willen heiratet."

"Sagt Du Papa um des Geldes willen geheiratet?" fragte Mingo.

"Nein, nicht in dem Sinne, daß er mir ohne Geld unannehmbar gewesen wäre," sagte die Baronin, "im Gegenteil, er gefiel mir gut und zog mich an. Nur hätte das vielleicht nicht zu einer Heirat geführt, wenn er nicht so vermögend gewesen wäre."

"Gefiel er Dir später nicht mehr so gut?" fragte Mingo zaghaft.

"O, gefallen," sagte die Baronin, "muß er einem doch. Er ist so außerordentlich vornehm, nie aufdringlich, nie geschmacklos. Nur langweilig ist er, kannst Du Dir das denken?"

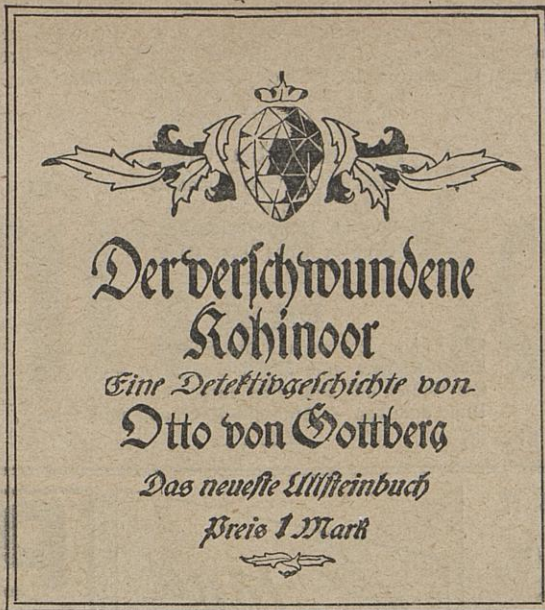
"Ja," nickte Mingo, "ich kann es mir vorstellen. Aber ich dachte, wenn man sich liebt!"

"Ach, kleine Torheit," lachte die Baronin. "Liebe allein füllt nicht einen einzigen Abend aus, wenn man einmal verheiratet ist."

"Ach," sagte Mingo und träumte mit ihren großen, dunklen Augen auf die rotwogende Kupferplatte des Kamins. "Aber man hat doch Kinder," fuhr sie nach einer Weile fort.

Die Baronin lachte ihr junges, anmutiges Mädchen. "Du, Kind, bist mir bald genug davon gelaufen."

Mingo fühlte plötzlich eine große Welle von Liebe und Mitleid für die Mutter in sich aufsteigen, setzte sich mit einem Sprung auf ihren Schoß, schlang die Arme um sie und küßte sie. "Du, meine Frisur und meine Spitzen," rief die Baronin erschreckt, doch



Der verschwundene Kobinoor
Eine Detektivgeschichte von
Otto von Gottberg
Das neueste Mysterienbuch
Preis 1 Mark

war ihr anzumerken, daß sie sich der Erschütterung dieses Zärtlichkeitsausbruchs nicht ungerne hingab.

"Siehst Du," sagte Mingo fröhlicher als vorher, "daß es doch besser ist zu studieren! Das ist nicht langweilig und läuft nicht fort."

"Für mich ist es zu spät," meinte die Baronin; "aber für Dich mag es das richtige sein."

Mingo tröstete, ihre Mutter sei so klug; wenn sie wolle, könne sie es auch.

Die Baronin schüttelte den Kopf. "Mein Verstand hat nie geturnt," sagte sie, "er kann mit Grazie über einen Bach hüpfen und eine Blume pflücken und dergleichen, aber nichts, wozu man Muskeln braucht. Anstrengen kann ich mich in gar keiner Weise mehr. Vielleicht hätte ich es früher gekonnt, wenn die Notwendigkeit oder sonst ein starker Antrieb dagewesen wäre."

"Mama," sagte Mingo, die noch immer auf dem

Schoß ihrer Mutter saß, "warst Du nie verliebt? Vor Deiner Heirat oder nachher?"

"Nein, so eigentlich verliebt nie," antwortete die Baronin. "Weißt Du, früher, als ich in Deinem Alter war, hielt ich für Liebe das schmeichlerische Gefühl, das man hat, wenn man angebetet wird. Je besser einem der gefiel, der einen anbetete, desto angenehmer war es; selbst zu lieben hatte ich gar kein Talent oder Bedürfnis. Und als ich verheiratet war, hatte ich mir vorgenommen, mir nichts Ernstliches zuschulden kommen zu lassen, und das stand mir immer im Wege."

Mingo hatte sich inzwischen zu Füßen ihrer Mutter auf den Boden gekauert und starrte wieder in den geheimnisvoll wogenden kupfernen Feuerkessel. "Dann weißt Du gar nicht, wie es ist, von einer Leidenschaft hingerissen zu sein?" fragte sie.

"Du scheinst es mir fast vorzuwerfen," sagte die Baronin mit einem Anflug von Schärfe im Ton, aber nach einer Weile fuhr sie milder fort: "Es mag sein, daß ich deswegen nicht schlechter wäre. Uebrigens nahm ich mich nicht eigentlich um Deines Vaters willen zusammen, sondern es war ein Ausfluß meiner Natur. Große Aufregungen und Umwälzungen lagen mir nicht, und das, was ich einmal gewählt hatte, wollte ich durchführen. Ich hatte das für ein Erfordernis des guten Geschmacks."

"Ja, Mama," sagte Mingo, indem sie auf die gepflegte, mit vielen kostbaren Ringen allzu beladene Hand ihrer Mutter einen Kuß drückte, "und Papa und ich haben Ursache, Dir dankbar zu sein. Nur für Dich macht es mich fast traurig."

"Mach Dir darüber keine Gedanken, mein Kleines," sagte die Baronin. "Was einem nicht ansteht, das würde einen auch nicht glücklich machen. Ich habe mir einen andern Weg zu meinem Glück ausgedacht."

"Was meinst Du, Mama?" fragte Mingo erschreckt.

Die Baronin errötete, ohne daß es im roten Widerschein der Kaminlut sichtbar geworden wäre. "Das erzähle ich Dir ein andermal, Liebling," sagte sie. "Ich höre eben ein Auto vorfahren. Das wird Dein Vater sein." (Fortsetzung folgt.)



Nr. 77
Feld-Kameras Nr. 77 mit Doppelobjektiv, Zeit- u. Momentverschluss bis 1/100 Sekunde regulierbar, Drahtauslöser, Sucher, für Platten 6x9 cm, M. 27.50, ebenso für Platten u. Filme, M. 33.50, 1 Dtz. Platten M. 1.10, 1 Dtz. Filme M. 3.—, Nr. 73 wie 77, aber besser und extra lichtstark, für Platten M. 51.—, für Platten u. Filme M. 57.—, **Feld-Rollfilm-Kamera 75**, mit Doppelobjektiv, Zeit- und Momentverschluss bis 1/100 Sek. reg., Drahtauslöser, Sucher, Bildgröße 6x9 cm M. 50.—, 1 Rolle Filme dazu M. 1.45. **Einfache Rollfilm-Kamera Nr. 76**, 6x6 cm, Zeit u. Moment, einfach u. gut, M. 14.50, 1 Rolle Filme dazu M. 1.10. **Einfache Platten-Kamera Nr. 71**, flach zusammenlegbar, 6x9 cm M. 14.50, 4 1/2x6 M. 10.25. Nr. 72, Icarette, 6x6 cm M. 63.—, 6x9 cm M. 88.—, Celloidin-, Gaslicht-, Broms.-Postkarten 10 Stück M. 0.45, 100 Stück M. 4.—, 500 Stück M. 18.—, Opt. photograph. **E. Petitpierre**, BERLIN W. 8. 1000 Stück M. 35.—, Anst. Gegr. 1820



Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung
Kein Verdeckapparat, keine Beinsohlen.
Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen anscheinend geformte (O-u-X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aorzlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhändig** angelegt, wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde** zu benutzen, da sehr leicht (1 1/2-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieben.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, **Beinfehler zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäd. Versand "Gassale" Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer St. 2

Wettbewerb 1916 MÜLLER EXTRA an der Front



Heinrich L. L. L.
Preisgekrönter Entwurf von G. Hofenstern, s. B. im Felde.



LiAnus Not
sind unseren
Verwundeten und Kranken
Hilzingers Elektro-Dauerwärmer
elektr. Bettwärmer, elektr. Wärmekompressen, elektr. Heiztopfiche, Heißluftapparate mit Spiritus-, Gas- u. elektr. Heizung
In jed. Form u. Größe. Prosp. kostenfrei, d. die Sanitäts- oder elektr. Geschäfte u. a. Elektrizitätswerkes, d. die all. Fabr.
Wilhelm Hilzinger, Stuttgart B.
Fabrik von Heißluft- und elektrischen Heizapparaten, Lieferant zahlreicher Krankenhäuser und Lazarette.
Über 5000 Hilzinger-Apparate sind in deutschen und österreichisch-ungarischen Lazaretten in Verwendung.



Gehörgorganschützer „Ortau“ D.R.P. angem. Wz. Verhütet Gehör- und Nervenschädigungen. Schwächt die Drückempfindung im Ohr bei unvermuteten Detonationen. Macht den Menschen widerstandsfähiger gegen schwerste Trommelfeuer. Unverwundlich und tagelang ohne Hörverminderung tragbar. Beschreibung u. Anerkennungen aus dem Felde kostenfrei. Preis M. 2.75 das Paar geg. Voreinsendung. **Martin Wallach** Nachfolger, Cassel 4.



Emser Wasser

Sie spielen Klavier
oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- oder Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 11 Jahren weltbekannt als billigste und erfolgreichste aller Methoden. Anleitung mit vielen Stücken und Musikalien-Katalog drei M. Prosp. frei. **Musikverlag Rapid, Rostock 22.**

DEUTSCHER COGNAC **BINGEN**

Cognac Scharlachberg **Musikverlag**

Ein famoser Tropfen!

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
 a - ad - bad - ce - cy - de - e - e - gutz -
 hel - hu - i - ich - jac - kow - la - lein - mon -
 mum - mus - na - ne - neu - ni - nus - per -
 pres - ra - res - ri - rich - sa - sau - se -
 so - tau - zip

Sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch Storms ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Säugtier, 2. Baum, 3. indische Stadt, 4. volkstümliche Benennung einer Krankheit, 5. mythologische Frauengestalt, 6. deutscher Dichter,

7. männlichen Vornamen, 8. Stadt in Frankreich, 9. Führer im dreißigjährigen Krieg, 10. altitalienische Göttin, 11. Erd-schicht, 12. Gebirge, 13. biblische Person, 14. Wüstenwind.

Wer sucht, der findet.

Als ich die Speise machte,
 Nahm ich dazu kein Ei.
 Wie ich sie nun betrachte,
 Sind drin gar ihrer zwei.

Wichtig!

Die Rähne, Barken und die Fähren,
 Doch: Kreuzer auch auf hohem Meer —
 Sie können all' mich nicht entbehren
 Und: auch das — Staatsschiff braucht mich sehr.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel:

„Eng ist das Leben fuerwahr, aber die Hoffnung ist weit.“
 Goethe, Leben und Hoffnung.

1. Elefant, 2. Neri, 3. Granate, 4. Swallow,
 5. Salut, 6. Tacitus, 7. Delphi, 8. Astrolog, 9. Stadion,
 10. Penau, 11. Gofin, 12. Bahnhof, 13. Epheferbrief,
 14. Nero, 15. Gellah, 16. Ulme, 17. Gregli, 18. Roland,
 19. Waldmeister, 20. Azalee, 21. Saarsteb, 22. Milscha.

Dreierlei: Vermessen.

Bilder-Rätsel:

Schneller Gang ist unser Leben,
 laßt uns Rosen auf ihn streu'n!

Das wichtige Wort: Markt.

Der übermütige Scherz: Sultan — III.

KIOS Kleine Kios St. 3 Pf.
CIGARETTEN Kurprinz 3½
 Jubiläum 4
 Fürsten 5
 Welt-Macht 6

TRUSTFREI

Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ E. Robert Böhme, Dresden.

Hautana trägt jede Dame!



PRIMAL Von deutschen Ärzten empfohlen vollwertiger Ersatz für ausländische Haarfarben

Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken.

Ausserordentliche Broschüre durch die Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36.

Soldaten-Postkarten.
 Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Groß Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2.20, 100 Chromo bunt M. 3.20, Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe, Chromo bunt 100 M. 3.-, Weihnachts- u. Neujahrskarten in buntfarb. Ausfüh. 100 M. 2.75, 100 Probekarten sort. M. 2.75, Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. ins Feld Nachn. nicht zulässig. Berliner Verlaes-Institut, Berlin W 37.

Für Photographierende
 liefere nach eingesandten Negativen Gaslichtkarten in höchster Vollendung je nach Auflage von 6 Pfg. pro Stück an. Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Soldatenkarten für die Ost- u. Westfront in Originalphotographie. Verlangen Sie meinen photogr. Wegweiser, Kriegsausgabe 1917 gratis. **Martin Stein Nachf., Jlimenau 11.** Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Soldaten-Postkarten!
 100 St. M. 2.20, 1000 St. M. 19.-, Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenfaler Straße 13.

Chemie-Schule für Damen und Herren **Dr. Davidsohn & Weber, Berlin.** Bahnstr. 7. Prosp. frei. Aussichtsverf. Beruf.

Photographierende!
 Nach eingesandten Negativen kopiere Gaslichtkarten in prima Ausführung, 100 Stück M. 7.-, auch von verschiedenen Negativen, 1000 Stück von einer Platte M. 6.-. Billigste Bezugsquelle für sämtlichen Photobedarf. Verlangen Sie Liste. **Photo-Zentrale, Berlin-Tempelhof,** Berliner Straße 90-91.

Solider Wappenring
 echt Silber, 800 gest., m. Landesfarben u. Kreuz, Inschrift fr. Emaill., M 2.—
 Wiederverkäufer sowie Sammelbestellungen Rabatt. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Gegen Einsendung des Betrages. Kriegsschmuck sowie Uhren und Feldbedarf, billige Alum.-Ringe. Verl. Preislisten portofrei. **Jakob Fischer, Pforzheim H.**

E.L. Kempe & Co
 Aktiengesellschaft
 Deutscher Cognac **Exquise** **Oppach's** **Die Perle der Liköre**



16 Kerzen 2 Volt
 mittelst kleiner **Akkumulatoren** Preisliste frei
Alfr. Luscher
 Akkumulat. Fab. Dresden Grüne Straße 20

Zahnstein
 entfernt in wenigen Sekunden **Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“.** Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.—, Doppelflasche M. 3.50 (Nachn. 30 Pf. mehr). **F. Goetz, Berlin NW. 87/1, Levetzowstraße 16.**

KAYSER
 BESTE DEUTSCHE NÄHMASCHINE
 Kayser-Fabrik & Kaiserslautern



Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandsstoffe, Haus- und Toilettebedarf **A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafstr. 34.**

Browning Kal. 7,65 M. 38.-, 6,35 M. 35.-, Mauser, Parabellum M. 65.-, Benekendorff, Friedenau, Rheinst. 47.



Gewinnbringendes Herstell-Verfahren, 120 Mittel z. Verbesserung jed. Geschäfts u. Probezeit für 1 Mk. **Der Deutsche Kaufmann' Berlin-Grünwald.**

Ziehung 12., 13., 14., 15. Febr. 1917
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
 10167 Geldgewinne ohne Abzug
400000
75000
40000
 Hauptgewinne M.

Künstlerpostkarten
 für Feld und Heimat
 darunter von Hans Thoma, Ernst Liebermann, Walter Ziehl, v. Humboldt, u. and. Meistern
 Wiederverkäufer überall gesucht
 Verlag für Volkskunst, Stuttgart 10

Buchführung lehrt am besten brieflich **F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr.** Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
 erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis M. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK G.M. B.H. BERLIN-CHARL. 8, KANTSTR. 158



Chr. Tauber
 Photo-Haus Wiesbaden B
 Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illust. Preisliste Nr. 11 kostenlos. **Direkter Versand nach allen Weltteilen**

Lose à M. 3.30 (Porto u. Liste 35 Pfg. extra) versendet auch unter Nachnahme **Karl Löbl, Hamburg 63**

Stephan'sche Leibbinde
 D. R. P. — D. R. G. M. Beste Binde! — Einfachster Verschluss (vorn). — Sitzt ohne Schenkelriemen. Prosp. J. Z. II frei durch den Fabrikanten. Dieselbe Binde in einfacher Ausführung für unsere Feldgrauen geeignet. Bester Schutz gegen Erkältung. Kein lästiges Rutschen. — Preis 3.— M. Versand ins Feld gegen Voreinsendg. des Betrages. **Karl Stephan, Jlsenburg/H.**



Stottern und nervös schweres Sprechen gründlich zu beseitigen! Aber wie? Auskunft gibt **O. Hausdörfer, Breslau 16, Wilhelmsruh A. 31.**

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.—.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Patent-Billardtuch Unzerreißbar. Kein Flicker, kein Stopf. **W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.**

Inseratenschluss: 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.

Eleganten flotten Bart in wenig Minuten durch Bartbinde „O-G“ (D. R. P. ang.). Überall käuflich. Auch direkt geg. Voreinsend. v. M. 1.25. Postscheckkonto 3612. **Gambke & Co., Berlin 47!**

Fort mit dem Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladestiefel verwendbar. **Gratis-Brosch. senden** **Extension G.m.b.H.** Frankfurt a. M. — Eschersheim Nr. 255.



Postkarten-Versand!
 300 bunte Soldatenkart. in Serien 5.— M. 100 hochf. Damenköpfe, Künstlerk. 2.75 M. 100 humoristische 2.50 M.
M. Weimann, Berlin N. 58 Schönhauser Allee 130 P. Preisl. gratis.

Musik-Instrumente für unsere Krieger, für Schule u. Haus. Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Briefmarken versand ohne Kaufzwang, gar. echt. S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

100 patriotische Briefverschlusssmarken (5 cm Durchmesser) liefere gegen Einsendung von M. 1.00 **Albert Volmer, Bonn** Postfach 121

Petri & Lehr Offenbach a. M. 24 Katalog A über Selbstfahrer (Invalidenräder), Kat. B über Krankenfahrstühle f. Straße u. Zimmer. Zimmerklosettstühle.



Maltocrysol
 Altbewährtes Kräftigungsmittel Aerztlich empfohlen
 Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.

VERAX
 Gegenwärtig anerkannt beste **Trockenplatte** für alle Zwecke
 Unger & Hoffmann A.G. Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin SW. 11

